

Liebesgeschichte am Cho Oyu

Weshalb die Österreicher 1954 den Gipfel vor den Schweizern erreichten

Copyright © Text und Fotos von Willy Blaser

Etwas mehr als zwei Monaten nach der Erstbesteigung des K 2 durch die Italiener Achille Compagnoni und Lino Lacedelli sind vergangen, als mit dem Cho Oyu ein weiterer Achttausender fällt. Am 19. Oktober 1954 stehen Herbert Tichy, Sepp Jöchler und Sherpa Pasang auf dem sechsthöchsten Gipfel. Der Miniexpedition wird vor dem Start keine grosse Chance eingeräumt. Alpine Kreise raten Dr. Tichy sogar, aus Angst sind lächerlich zu machen, über die geplante Absicht möglichst wenig zu reden. Auf die sonst übliche Propaganda wird daher weitgehend verzichtet. Dass die Österreicher den Gipfel erreichen verdanken sie einer aussergewöhnlichen Leistung von Sherpa Pasang: dieser hatte sich auf dem Weg ins Basislager in ein junges Sherpamädchen verliebt und mit den Schwiegereltern folgendes vereinbart: sollte er den Gipfel erreichen würde er keine Mitgift bezahlen müssen...

Erste Erkundung durch Engländer

Der Cho Oyu liegt etwa dreissig Kilometer nordwestlich des Mount Everest, an der Grenze zwischen Nepal und Tibet. Der Cho Oyu ist in Europa seit 1921 bekannt, bleibt aber bis zur Erstbesteigung durch die Österreicher fast unbeachtet. Bei der ersten britischen Mount Everest Expedition von 1921, machen die Engländer vom Nangpa La aus genaue Fotografien des Berges, doch diese waren damals nur bestrebt den Zugang zum Mount Everest zu finden und wollten keine Zeit für kleinere Ziele verschwenden.

1951, dreissig Jahre später kommen die nächsten Bergsteiger in die Nähe des Berges. Es sind wiederum Engländer. Unter der Leitung von Eric Shipton sind sie auf Erkundungsfahrt zum Mount Everest. Ein Jahr später, 1952, ist Shipton wiederum am Cho Oyu. Trotz hervorragender Besetzung kommt die Expedition jedoch nicht weiter als 6800 Meter. Sie wird von einem gewaltigen Eisbruch gestoppt. Die Engländer hätten vermutlich den Gipfel erreichen können, doch sie sind nur mit halbem Herzen dabei. Viel lieber wären sie in diesem Jahr am Everest gewesen. Da sie es verpasst hatten rechtzeitig die Bewilligung einzureichen, beschliessen sie stattdessen zum Cho Oyu zu gehen. Untätig müssen sie zuschauen, wie die Schweizer mit Raymond Lambert am Everest Richtung Gipfel aufsteigen. Der Cho Oyu ist daher mehr ein Ausweichziel, das vor allem dienen sollte, die Mannschaft und die Ausrüstung zu erproben um 1953, so hofften sie, den noch unbesiegten Mount Everest doch noch zu „packen“.

Miniexpedition

Für Shipton war der Cho Oyu ein Training, für die Österreicher ist er das Ziel. Tichy will die Expedition aus grundsätzlichen Überlegungen so klein wie möglich halten. Er ist überzeugt, dass auch mit geringen Mitteln und kleinerem Aufwand der Gipfel eines hohen Berges erreicht werden kann. Das Vorhaben von Tichy mit einer Miniexpedition einen 8000er zu besteigen löst in Fachkreisen kritisches Kopfschütteln hervor, was dazu führt, dass über die sonst übliche Publizität weitgehend verzichtet wird. Trotzdem lässt es sich nicht ganz verschweigen, dass sie zum Cho Oyu wollten, schliesslich hatten sie ja die offizielle Bewilligung der Regierung erhalten. Der grosse Schwachpunkt der Expedition ist, sie haben keinen Arzt: Helmut Heuberger und Herbert Tichy sind zwar Doktor, aber der Geografie und Geologie, Sepp Jöchler ist Ingenieur! Unter den sieben Sherpas befinden sich Pasang Lama, der 1939 mit Fritz Wiessner, so nahe am Gipfel des K 2 war und Adjiba der Maurice Herzog 1950 mit seinen schweren Verletzungen hinunter trug.

Der Eishang der Engländer

Dr. Herbert Tichy hat keine Bedenken, chinesisches Hoheitsgebiet zu verletzen um sein Hauptlager auf der Nordseite des Berges zu errichten. Sie kommen ziemlich rasch vorwärts und schlagen ihre Zelte knapp unterhalb des Eisbruchs auf, an dem Shipton gescheitert war. Da Shiptons Schilderungen nicht sehr ermutigend klangen und glaubte etwa zwei Wochen für die Überwindung zu benötigen, machte man sich auf eine harte und lange Auseinandersetzung mit

dem Eis gefasst. Es ist drei Uhr nachmittags; gerade die richtige Zeit um die Zelte aufzustellen, Tee zu kochen und sich für den Abend einzurichten. Doch Pasang will davon nichts wissen. Der Eisbruch soll sofort angegangen werden. Sechzig Meter Eis bäumen sich fast senkrecht vor ihnen auf! Eine Stunde später haben sie den Eishang überwältigt!

Tod überlistet

Nach diesem unerwarteten schnellen Erfolg plant Tichy am nächsten Tag auf 7000 Meter aufzusteigen und übermorgen mit Pasang den Gipfel in Angriff zu nehmen. Gegen 16.00 Uhr des nächsten Tages sind sie zu viert in nicht ganz 7200 Meter Höhe im Lager IV. Tichy glaubt fest daran den Gipfel zusammen mit Pasang am nächsten Tag zu erreichen.

„*Ein leichter Berg, morgen Gipfel*“ sagt Pasang. Tichy nickt.

„*Was machen wir dann?*“ fragt Pasang

„*Dann versuchen wir vielleicht einen anderen hohen Berg, vielleicht der Lhotse!*“, antwortet Tichy.

Der Abend ist nicht gemütlich. Ein eisiger Sturm fegt über die Zelte die auf einer ausgesetzten Flanke stehen. Der Sturm ist so stark, dass er das Zelt aus seinen Verankerungen reisst und die Zeltstangen brechen. Als das Tageslicht durch die Zeltwand dringt, nimmt der Sturm an Heftigkeit noch zu. Ein Orkan peitscht über das Lager. Es ist etwa 35 Grad unter null, der Himmel blau und wolkenlos. Kauernd vor den zerbrochenen Zelten starren sie in die Hölle der entfesselten Elemente. Pasang schreit, dass sie alle sterben werden! Der Sturm hebt das Zelt der beiden Sherpas und droht es wegzublasen. Instinktiv wirft sich Tichy darüber um es zu retten. Dabei geraten seine Hände in den Schnee. Das Zelt ist gerettet, doch Tichy fühlt einen brennenden Schmerz in seinen Händen. Sie müssen so schnell wie möglich hinunter wollen sie überleben. Sie rafften die wärmenden Ausrüstungsgegenstände an sich, alles andere bleibt zurück. Ein Schal ist in dieser Situation mehr wert als eine Rolleiflex-Kamera. Tichy drängt zum Abstieg, weg von diesem Berg. Es ist kein Rückzug, sondern eine Flucht. In Lager III treffen sie auf Sepp Jöchler. Auch Lager III wird geräumt. Weiter unten lässt die Gewalt des Sturmes nach. Gerettet! Sie haben den Tod überlistet. Tichy's Hände sind zu Knollen geworden. Sie sind kaum mehr zu gebrauchen. Tichy ist nicht nur überzeugt, dass diese verloren sind, sondern dass auch der Gipfel hin ist.

Kriegsrat

Am nächsten Tag sind alle im Basislager vereint und halten Kriegsrat. Die Hände Tichy's brauchen dringend ärztliche Behandlung, aber der nächste Arzt ist in Kathmandu, drei Wochen Fussmarsch entfernt. Schon nach wenigen Stunden der Erholung ist die niedergeschlagene Gruppe wieder optimistisch gestimmt. Sie haben vom Berg zwar eine Abweisung erhalten, doch Sepp, Helmut und Pasang sind unversehrt. Sobald alle wieder Kräfte gesammelt haben, wollen sie einen zweiten Versuch wagen. Da sie damit rechneten den Gipfel innert kurzer Zeit zu erreichen, hatten sie, um unnötige Ausgaben zu vermeiden, nicht den gesamten Proviant mitgebracht. Sie wissen nun aber, dass sie den Berg nicht überrennen können und viel Geduld aufweisen müssen. Pasang, der am raschesten die Folgen des Sturmes überwunden hat, geht nach Namche Bazar zurück um den restlichen Proviant zu holen.

Unerwartete Begegnung

Raymond Lambert, seit seinem knappen Scheitern am Everest von 1952 ist im nepalesischen Innenministerium sehr gut angesehen, erhält im Frühling 1954 eine Bewilligung für die ganze Provinz. Ihr Ziel ist die Erstbesteigung des Gaurishankar (7145 m). Nach ausführlichen Erkundungen erweist sich der Gaurishankar als zu schwierig. „*Wir hätten nicht so schnell aufgeben dürfen*“ meint heute Denis Bertholet*. „*Franz Lochmatter und mir schien der Nord-Ostgrat zwar schwierig, aber machbar*“. Die Expeditionsleitung beschliesst den Cho Oyu zu besteigen. Claude Kogan und Bertholet werden vorausgeschickt um ein ideales Basislager auszukundschaften. Als sie den Berg erblicken stockt ihnen der Atem: weit oben waren Spuren zu sehen. Hatten die Österreicher schon den Gipfel versucht? Es sollte sich doch nur um eine wissenschaftliche Expedition handeln! „*Ich war so enttäuscht, ich hätte weinen können*“, erzählt Bertholet. „*Nein, das kann nicht sein, die Österreicher werden doch nicht so verrückt sein um mit einer so winzigen*

Mannschaft irgendetwas zu versuchen. Das ist ja nicht einmal eine leichte Expedition, sondern eine Fliegen-Gewicht Expedition!“

Tichy macht sich einstweilen keine Sorgen um den Gipfel. Im Gegenteil, alle sind froh, einige Tage nicht ernsthaft daran denken zu müssen. Pasang würde in zehn Tagen mit neuem Proviant zurück sein. Bis dahin konnten sie sich in Ruhe erholen, so dachten sie. Am dritten Rasttag behauptet Sherpa Adjiba weit unten auf der Moräne zwei Menschen zu erkennen, die ihrem Lager zuzustreben schienen. Die beiden Gestalten wirkten aus irgendeinem Grund militärisch und sie glaubten an ihnen zwischendurch ein metallisches glitzern zu erkennen. Vielleicht waren es tibetische oder nepalische Soldaten. Obwohl sie überzeugt sind Lager I auf nepalesischem Gebiet aufgestellt zu haben, sehen sie der Begegnung ohne Freude entgegen. Als die beiden näher kommen erkennen sie, dass sie wie Bergsteiger gekleidet sind, und das metallische Glitzern von ihren Eispickeln herrührt. „*Eine Memsahib!*“ ruft Adjiba aus. Es sind tatsächlich Bergsteiger. Die Erregung ist gross. Ein eigenartiges Gefühl nach so langer Zeit in einem Gebiet, wo man sich mutterseelenallein zu sein glaubt, plötzlich auf Menschen zu treffen. Erst jetzt erkennen sie sie: es sind Madame Claude Kogan und Denis Bertholet von der Schweizer Gaurishankar Expedition von Raymond Lambert.

- „*Von weitem haben wir Sie als Chinesen gehalten*“, scherzt Tichy
- „*Und Euer Gaurishankar*“?
- „*Zu schwierig für dieses Mal*“, übersetzt Bertholet die Worte von Kogan
- „*Dann macht Ihr einen Spaziergang*?“ fragt Tichy
- „*Nein, wir kommen zum Cho Oyu. Vielleicht können wir uns einigen? Wenn wir unsere Anstrengungen vereinigen, wer weiss?*“ mein Bertholet
- „*Ihr seid zwar sympathisch und der Berg gehört allen. Aber Ihr seid schon „lustig“! Im letzten Moment und ohne jemanden zu benachrichtigen ändert Ihr Eure Pläne.... und die unsrigen!*“ antwortet Tichy
- „*Ja, es stimmt, aber unter Bergsteigern...*“ erwidert Bertholet
- „*Sie werfen damit meine Prinzipien um!*“ sagt Tichy
- „*Welche ?*“
- „*Ein Achttausender mit leichter Ausrüstung, im Alpinstil, ohne Fixseile, ohne dieses Hin und Her zwischen den Lagern, ohne all dieses ausgeklügelte Material welches sie dazu zwingt eine Armee mitzunehmen. Wenn wir unsere beiden Expeditionen zusammenschliessen, dann würde ich mein ursprüngliches Projekt verraten. Warum gehen Sie nicht zum Lhotse oder versuchen einen anderen unbestiegenen Gipfel?*“

Für die Schweizer ist es jedoch zu spät. Die gesamte Expedition schlägt ihr Hauptlager am nächsten Tag etwa eine Marschstunde unterhalb demjenigen der Österreicher auf.

Seltsame Einigung

Die Verwunderung der Schweizer ist gross, da sie fest der Meinung sind, dass die Österreicher nur eine Erkundungstour unternehmen. Es wäre ja auch ein Wahnsinn einen solchen Berg mit einer solch kleinen Mannschaft besteigen zu wollen. Zudem scheint Tichy in sehr schlechter Verfassung. Einige halten das Misstrauen der Österreicher gegenüber ihnen nicht gerade als fair. Den Gipfel mit einer so kleinen Equipe zu schaffen wäre natürlich ein absolut ausserordentliches Ereignis... dies ist vielleicht der Grund weshalb sie von ihrem wahren Vorhaben nichts erwähnt haben. Aus Angst sich lächerlich zu machen.

Jean Juge befürwortet den Gipfel in Angriff zu nehmen. Auch Bertholet ist dafür den Gipfel so rasch als möglich zu versuchen. Lambert ist jedoch der Ansicht loyal zu handeln und nicht aus der Enttäuschung heraus einen voreiligen Beschluss zu befassen. Es gäbe einen unbeschriebenen Ehrencodex unter Bergsteigern der einzuhalten sei. Man will zusammen mit den Österreichern eine Lösung finden.

„*Meine Erregung ist nach dieser ersten verbalen Auseinandersetzung gefallen und die Bewunderung für die Österreicher wuchs immer mehr. Nein, es galt nicht den Österreichern den Vortritt zu lassen weil es einen Ehrencodex gab, es war ganz einfach ihr Recht: sie hatten eine Bewilligung der Regierung.*“ meint Bertholet heute.

Nach ausführlichem Meinungs austausch zwischen den beiden Expeditionen, an dem auch ein paar unschöne Worte fallen, findet man eine seltsame Einigung über einen Achttausender: die Schweizer werden sofort beginnen ihre Lager I bis III einzurichten und somit bis 7000 Meter vordringen, dann aber warten, bis die Österreicher ihren ersten Versuch absolviert haben. Dr. Lochmatter, der Arzt der Schweizer, sieht sich dabei auch die Hände von Tichy an: eine Operation ist nicht nötig, er muss nur die Kälte meiden. Lambert klopft dabei mit seinen abgefrorenen Fingerresten gegen den harten Schnee und tröstet ihn: „Lange Finger nix gut, kurze Finger nix kalt!“

Neuer Versuch

Damit war die ungestörte und unbegrenzte Zeit für den Gipfel vorbei. Sie durften nicht länger mit dem Wiederaufstieg warten. Am vernünftigsten wäre auf die Rückkehr von Pasang zu warten, den selbst bei sparsamen Haushalten, waren sie kaum mehr in der Lage sich ausreichend zu verpflegen. Sie steigen in Lager I auf, noch immer nicht klar entschlossen, was sie unternehmen sollten: warten oder aufsteigen? Einer der Sherpa berichtet, dass die Schweizer zum Angriff gestartet sind. Wollten sie den Gipfel nicht verlieren, durften sie nicht mehr lange zuwarten und mussten am nächsten Tag ins Lager III aufsteigen. Sie ziehen los. Sie seilen sich nicht an. Jeder geht so schnell wie möglich. Sie marschieren an Lager II vorbei und erreichen Lager III, aus dem sie erst vor wenigen Tagen dem Tod entronnen waren. Aus Angst vor dem Sturm graben sie sich in eine gemütliche Höhle ein. Am nächsten Tag sind die Bedingungen nicht gut aber auch nicht hoffnungslos. Sepp, Adjiba und Gyalsen sollen Lager IV erreichen und falls es das Wetter ermöglichen würde den Gipfel versuchen. Der Sturm nimmt zu, dennoch starten die Drei Richtung Eisbarriere. Nach ein paar Stunden sind sie jedoch wieder zurück. Der Aufstieg ins Lager IV schien bei diesen Bedingungen sinnlos.

Waren die Schweizer schon auf dem Gipfel?

Das Wetter ist weiterhin nicht gut. Mit jedem Tag der vergeht wird der Proviant der Österreicher knapper und der Gipfel rückt immer mehr in die Ferne. Sie wissen, dass sie bei der ersten Wetterbesserung aufbrechen müssen. So hatten sie es den Schweizern zugesagt. Die Schweizer ihrerseits sind überzeugt, dass sie „ihren“ Gipfel erreichen werden. Am nächsten Morgen lässt der Sturm endlich nach. Tichy und seine Leute müssen jetzt schleunigst handeln. Weit unten am Grat sind drei Menschen sichtbar. Vermutlich die Schweizer die nun im Begriffe sind an ihnen vorbeizuziehen! Zur grossen Verblüffung ist es jedoch Pasang mit zwei Sherpas. Er hatte auf dem Rückmarsch vom Eintreffen der Schweizer Expedition erfahren und eilte mit genügend Proviant für den Gipfelangriff, die über fünfzig Kilometer lange Strecke in kürzester Zeit hierher. Welch eine Leistung! *„Waren die Schweizer schon auf dem Gipfel?“* sind seine ersten Worte. Als Tichy verneint, keucht er *„Gott sei Dank, ich hätte mir den Hals durchgeschnitten!“* Das Eintreffen von Pasang löst grossen Optimismus aus. Anscheinend sind die Schweizer noch nicht so weit vorgedrungen. Bei der ersten Wetterbesserung packen sie die Gelegenheit und stehen am 19. Oktober 1954 um drei Uhr nachmittags auf dem Gipfel.

Schweizer ohne Gipfel

„Wir fühlten uns beraubt und waren sehr enttäuscht“ erinnert sich Bertholet. Die Schweizer nutzten die wenigen schönen Tage nicht aus und müssen schliesslich kapitulieren. *„Lambert war punkto Wetter immer zu optimistisch und erzählte immer wieder, dass er 1952 am 19. November in Hemdsärmel auf dem Süd-Col war und es noch genügend schöne Tage geben werde damit alle den Gipfel erreichen würden. Zusammen mit Lochmatter hätten wir am 22. Oktober eine gute Gelegenheit dazu gehabt. Da Kogan und Juge für den Gipfel bezahlt hatten, konnte Lambert aber nicht frei handeln und entscheiden“* analysiert Bertholet.

Den Schweizern gelingt es in der Folge nicht den Gipfel zu erreichen. Lambert und Madame Kogan müssen in 7000 Meter Höhe eine stürmische Woche in einer Höhle verbringen. Der eisige Sturm vereitelt ihren Vorstoss zum Gipfel. Trotzdem stellt Madame Kogan mit 7700 Meter einen Höhenweltrekord für Frauen auf.

Heirat von Pasang

Auf dem Abstieg kündigt Pasang voller Freunde seine Heirat an. Auf dem Hinmarsch zum Basislager hatte er in Lukhla ein Mädchen namens Nim Diki kennen gelernt. Wie es bei den Sherpas üblich ist, muss der Bräutigam den Schwiegereltern entweder eine entsprechende Abfindung bezahlen oder einige Zeit für sie arbeiten. Beides gefiel ihm nicht, so machte er folgenden Vorschlag: kommt er auf den Gipfel des Cho Oyu hinauf, kriegt er die Tochter umsonst, kommt er aber nicht hinauf, bezahlt er Tausend Rupien Verlustgeld! Die grossartige Leistung und die Verbissenheit Pasangs innerhalb von drei Tagen von 4000 Meter auf den Gipfel wird dadurch etwas verständlicher. Diese Wette machte Pasang populär und die Zeitungen brachten später Berichte mit der Überschrift „Aus Liebe auf den Cho Oyu“



Denis Bertholet, geb. 1929, Fotograf, seit 1960 Hauptberuflich Bergsteiger, hat, ausser zwei, alle Viertausender der Alpen bestiegen. Er war 38mal auf dem Mount Blanc! Zu seinen Ganzleistungen zählt die erste Winterbegehung des Aiguille du Chardonnet. Er organisierte und leitete auch Expeditionen nach Peru, Marokko und Nepal. 1983 ist er Expeditionsleiter der Schweizer Kangchenzunga-Expedition anlässlich welcher zwei Mitglieder als erste Schweizer den Gipfel erreichen. 1979 gründet er die Ski- und Bergsteigerschule „La Fantastique“ in Verbier.